39. Jahrgang. Freitag, 17. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22779. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2.25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2.65 Mk., bei zweimaliger 2.75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Betriebssicherheit der Eisenbahnen.

Die in letzter Zeit so außerordentlich häufig vorgekommenen Betriebsunfälle auf unseren Eisenbahnen bilden begreiflicherweise einen Gegenstand des allgemeinen Interesses, denn in die Lage, sich der Eisenbahn anvertrauen zu müssen, kommt heutzutage fast jeder. Es ist eine leider nicht anzuzweifelnde Thatsache, daß auch bei dem besten Betrieb Unfälle immer vorkommen werden. Aber der Trost, der hiermit gegeben werden soll, ist ein sehr schlechter, so lange nicht alles geschehen ist, was geschehen kann, um der Möglichkeit von Unfällen nach Kräften vorzubeugen. Daß dies aber bei uns noch nicht in vollem Maße geschehen ist, geht schon daraus hervor, daß aus Anlaß der jüngsten Unfälle mehrfach Verfügungen ergangen und Einrichtungen getroffen sind, die eine Verstärkung der Betriebssicherheit bezwecken. Es wird erwartet werden dürfen, daß auf diesem Gebiete alles geschieht, was irgendwie, ohne jede Rücksicht auf die dadurch entstehenden Kosten, gethan werden kann, um durch tadellose Güte des Eisenbahnmaterials und durch die ausreichende Verwendung eines genügend geschulten Personals die größtmöglichste Sicherheit des Eisenbahnbetriebes zu gewährleisten.

Heutzutage ist die Ansicht weit verbreitet, daß bei der stark in den Vordergrund getretenen Rücksicht auf möglichst hohe Ueberschüsse der Eisenbahnen die Rücksicht auf die Sicherheit des Betriebes mehrfach in den Hintergrund gedrängt ist. Dieser Mißstand dürfte weniger bei dem zur Verwendung gelangenden Material als vielmehr bei dem Beamtenpersonal hervortreten. Erfahrungsgemäß beruht der größte Procentsatz der Betriebsunfälle auf Verfehlungen der Beamten. Derartige Verfehlungen beruhen vielleicht auch darauf, daß die Beamten durch eine allzu lange Arbeitszeit in einen Zustand der Nervenabspannung versetzt werden, der es ihnen verwehrt, ihren Dienst mit der erforderlichen Umsicht und Aufmerksamkeit zu versehen. Aus einem vom preußischen Eisenbahnminister im Dezember vorigen Jahres dem Abgeordnetenhause vorgelegten Verwaltungsbericht ging hervor, daß Rangirmeister und Wagenmeister bis zu 14 Stunden, Bahnwärter, Weichensteller, Stationsbeamte und Zugpersonal bis zu 16 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. Wenn auch die durchschnittliche Dauer des Dienstes, namentlich auf größeren Bahnstrecken, eine bedeutend geringere ist, so geht doch daraus hervor, daß die Eisenbahnbeamten mitunter über ihre Kräfte angestrengt werden.

In einer Abhandlung eines früheren Eisenbahnarztes ist auf diese Ueberbürdung der Eisenbahnbeamten eingehend hingewiesen und eine Abhilfe für dringend nothwendig erklärt worden. Der Verfasser wies aus der Thatsache, daß der Verhältnißsatz der Todesfälle und der Krankheitstage bei den Eisenbahnangestellten erheblich größer ist als bei der übrigen Bevölkerung, nach, daß der Eisenbahndienst ein ganz hervorragend anstrengender ist und die Dienstunfähigkeit deshalb besonders früh eintritt. Er schlägt deshalb als nothwendigste Maßregel die Verkürzung der ununterbrochenen Dienstzeit auf 10 bis 12 Stunden täglich für das Maschinenpersonal und 12 bis 14 Stunden für das übrige Personal bei einer 24stündigen Ruhepause nach je 10 Tagen vor, wozu ein jährlicher Urlaub von 1 bis 4 Wochen Dauer je nach Länge der Dienstzeit treten solle. Vor allem aber betont er, daß die Locomotivbeamten bei ihrem besonders anstrengenden Dienst viel zu lange im Dienst blieben.

Es wird erwartet werden dürfen, daß die Eisenbahnverwaltungen bei ihren dringend nothwendigen Bemühungen, die Betriebssicherheit der Eisenbahnen zu erhöhen, vor allem auch der hochwichtigen Personalfrage nach der von uns erwähnten Richtung hin ihre Aufmerksamkeit zuwenden werden. Gegen die Privatbahnen sind früher die Eisenbahnunfälle stark ausgebeutet worden, indem man ihnen vorwarf, daß sie auf Kosten der Verkehrssicherheit möglichst große Dividenden für die Actionäre herauszuwirthschaften suchten. Die mannigfachen, auf das Staatsbahnsystem gesetzten Hoffnungen haben sich nicht alle erfüllt, denn dringend nothwendige Tarifreformen sind ausgeblieben, weil die Eisenbahnverwaltungen in erster Linie darauf zu sehen haben, möglichst große Ueberschüsse zu erzielen. Soll nicht der Glaube an die Berechtigung des Staatsbahnsystems schwinden, so werden die Eisenbahnverwaltungen wenigstens bezüglich der Betriebssicherheit alles nur irgend Mögliche thun müssen, ohne Rücksicht auf die Kostenfrage und lediglich mit Rücksicht auf die berechtigten Anforderungen des Publikums und die Bedürfnisse des wirthschaftlichen Lebens.

Deutschland.

Ein Stimmungsbild.

Als ein „werthvolles Stimmungsbild aus Süddeutschland" bringt die „Kreuzztg." einen unter der Ueberschrift „Die wachsende Mißstimmung über die Folgen der deutschen Handelspolitik" in der „Wormser Ztg." veröffentlichten Artikel zum Abdruck. Gleich die ersten Sätze charakterisiren das „Stimmungsbild" vortrefflich. Sie lauten:

„Es ist sehr verdienstlich, mit Aufklärungen über die Entstellungen gewisser freihändlerischer, den internationalen Händlern dienstbaren Zeitungen nicht zurückzuhalten. Leute, welche von der Einfuhr ausländischer Producte leben, wie zahlreiche Firmen in den Hansastädten, in Frankfurt a. M. u. s. w. haben ein größeres Interesse daran, sich unter die handelspolitische Knute des Auslandes zu beugen, als nationale vaterländische Handelspolitik zu treiben. Deshalb sind solche Zeitungen und kaufmännische Kreise auch darauf angewiesen, die Vorstöße Amerikas, Englands und Südamerikas in unklarer, unrichtiger, den Gedankenkreis Nichteingeweihter verwirrender Weise zu schildern."

Die politische Mißstimmung in Süddeutschland, die auch die „Wormser Ztg." nicht leugnet, ist ihr zufolge nicht gegen die Preußen oder den preußischen Staat, auch im geringsten gegen die Agrarier und Junker, sondern lediglich „gegen die uns schädigende Geschäftsführung gewisser Kategorien hoher Reichsbeamter, hauptsächlich in handelspolitischen Fragen" gerichtet. Wir würden die Auslassungen der „Wormser Ztg." nicht beachten, wenn nicht aus ihnen der Reichstagsabgeordnete Frhr. Heyl spräche, der im Reichstage die Kündigung aller Meistbegünstigungsverträge beantragt und die Einführung eines Zolles auf Quebrachoholz lebhaft befürwortet hat. Herr v. Heyl steht unter seinen industriellen Berufsgenossen fast allein, wenn es nach ihm ginge, würde Deutschland in einen Zollkrieg mit der ganzen Welt verwickelt werden. Die „Wormser Ztg." verlangt jetzt die Aufstellung eines Maximal- und Minimaltarifes, „durch welchen wir den Import des überseeischen Weizens und der Maisproducte in einer den Industriezöllen der betreffenden Staaten angepaßten Grenze halten können". Damit soll der deutschen Landwirthschaft sofort genützt und zugleich eine Basis für die Handelsverträge geschaffen werden. Unter Berufung darauf, daß Spanien soeben ein Petroleum-Monopol beschlossen habe, wird empfohlen, in Deutschland durch ein Raffinerie-Monopol den Petroleumpreis bei großen Reichseinnahmen zu verbilligen. Als ob Spanien an ein Petroleum-Monopol dächte, um den Petroleumpreis zu ermäßigen! Ein Blatt, wie die „Wormser Ztg.", scheut sich nicht, Spanien, das die verzweifeltsten Anstrengungen macht, um die Kosten zur Bekämpfung des cubanischen Aufstandes aufzutreiben, dem deutschen Reiche als Muster in volkswirthschaftlichen Dingen hinzustellen! Wenn die „Kreuz-Ztg." darin ein Stimmungsbild aus Süddeutschland erblicken zu dürfen glaubt, so wird sie bei den nächsten Wahlen wohl eines Besseren belehrt werden.

Die Zunahme der Geisteskranken.

Die seit einigen Decennien beobachtete Zunahme der Geisteskranken bildet den Gegenstand der Verhandlungen medizinischer, nationalökonomischer und juristischer Congresse und Vereine, mancher Zusammenkünfte von Geistlichen und Gefängnißbeamten. Erst im vorigen Monat hat auf dem internationalen Congresse in Moskau der berühmte Irrenarzt v. Krafft-Ebing aus Wien sich in ausführlichem Vortrage mit der Vermehrung Geisteskranken und der Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung beschäftigt. Die Trunksucht und die gegen früher so veränderte Lebensweise, das rastlose Hasten und Treiben, die Sucht, möglichst schnell reich zu werden, dabei aber auch die Annehmlichkeiten des Lebens in vollen Zügen zu genießen, müssen nach dem ziemlich einstimmigen Urtheile der Aerzte vorzugsweise als die Ursachen angesehen werden, die die Irrenhäuser füllen. Professor v. Krafft-Ebing weist daneben noch einer gewissen körperlichen Krankheit einen hervorragenden Antheil an der zunehmenden Verbreitung der Geisteskrankheiten zu. Ob er ihren Einfluß richtig beurtheilt oder nicht, wird noch näherer Untersuchung bedürfen; in ärztlichen Kreisen ist man, wie es scheint, nicht geneigt, ihm darin beizutreten, so lange nicht genauere Grundlagen, als er sie in Moskau zu geben vermochte, beschafft sind.

Daß eine Zunahme der Geisteskranken in jungster Zeit stattgefunden hat, wird auch wieder durch einige amtliche statistische Veröffentlichungen erwiesen. Bei den Volkszählungen in Deutschland werden auch die mit gewissen geistigen oder körperlichen Mängeln behafteten Bewohner ermittelt. So wurden im Königreich Preußen bei der Volkszählung von 1871 55 043 Geisteskranke ermittelt, bei der von 1880 schon 66 345, und bei der von 1895 bereits 82 850. Das will besagen, daß sich unter 100 000 Anwesenden 1871: 223, 1880: 243 und 1895: 260 Geisteskranke befanden.

Es ist ja nicht unwahrscheinlich, daß die Zahl der Geisteskranken heute genauer ermittelt wird als früher und deshalb die angeführten Zahlen kein unbedingt genaues Vergleichsmaterial darbieten, aber aus dem Umstande, daß in den Zahlenreihen, die sich auf die gleichzeitig ermittelten Blinden und Taubstummen beziehen eine gewisse Regelmäßigkeit zeigt, darf man wohl schließen, daß auch die Ermittelungen der Geisteskranken nie allzuweit von der Wirklichkeit entfernt geblieben sind. Unterstützt wird diese Auffassung auch durch die Erhebungen über die Irrenanstalten und ihre Insassen, wenngleich bei diesen stets berücksichtigt werden muß, daß heute die Anstaltspflege viel häufiger eintritt als vor zwanzig und mehr Jahren, da sich die Zahl der Anstalten seitdem fast um das Doppelte vermehrt hat und die Scheu vor der Unterbringung kranker Angehöriger in einer Anstalt nicht mehr so groß ist wie früher.

Berlin, 16. Sept. Auf dem Hauptgebäude des **neuen Abgeordnetenhauses** in der Prinz-Albrechtstraße ist jetzt die letzte der Figuren, die in so reicher Fülle den Prachtbau zieren, aufgerichtet worden. Diese Figur, welche ihren Platz auf der Ostecke des Mittelbaus erhalten hat und noch der feineren Ausarbeitung durch die Steinbildhauer harrt, stellt eine allegorische Verkörperung des „Gesetzes" dar, während als Pendant dazu die „Gerechtigkeit" bereits vor einigen Wochen auf der Westecke des Mittelbaues Aufstellung gefunden hat. Wie die „Gerechtigkeit" so wird auch das „Gesetz" durch eine sitzende Frauengestalt versinnbildlicht, die sich auf einem ziemlich hohen Sandstein-Postamente erhebt. Während die „Gerechtigkeit" in der rechten Hand das Schwert hält, stützt sich das „Gesetz" mit der Linken auf die Fasces, Bündel von Ruten, aus deren Mitte ein Beil hervorragt, das symbolische Zeichen der höchsten Gewalt über Leib und Leben.

* **[Der Incognito-Besuch des Kaisers]** bei der **Königin Victoria** von England soll in der Weise erfolgen, daß der Kaiser von Kiel nach Aberdeen auf der „Hohenzollern" fahren und in gleicher Weise nach dem Besuch, dessen Dauer auf höchstens 48 Stunden bemessen ist, zurückkehren wird. Die Nachricht klingt mit dieser Ergänzung genau so unwahrscheinlich wie vorher.

* **[Staatssecretär v. Bülow]** ist am Sonntag wieder auf dem Semmering eingetroffen, wo auch seine Gemahlin weilt. Herr v. Bülow wird dort bis zum 19. d. M. weilen und begiebt sich dann zunächst zur Begrüßung Kaiser Wilhelms nach Pest, wo er während der Dauer des Aufenthaltes des deutschen Kaisers verbleiben wird, um sich sodann nach Rom zu begeben. Am 1. Oktober soll Herr v. Bülow schon von dort zu ständigem Aufenthalte in Berlin eintreffen.

* **[Vorbereitung von Handelsverträgen.]** Einige Vorstandsmitglieder der Centralstelle zur

Feuilleton.

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre.

56) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Jetzt nur sich zusammennehmen, daß im letzten Augenblick nichts verfehlt wird! — Da giebt's kein Entfliehen, — da heißt's nur — Fertigmachen, komme was wolle! — Ueberlegen kann sie nichts mehr, — nur mechanisch befolgt sie eine dunkle Erinnerung an ihren früheren Plan. Der Sarg muß hinunter — nur schnell! Aber wie? Es fällt ihr wieder ein, wozu sie das Brett mitgenommen. Es sollte zum hinunterlassen dienen. — Ja, sie weiß es noch, so war's! Sie stellt das Brett schräg in die Grube, daß es unten aufliegt und oben darüber hinausragt. Dann schiebt sie mit letzter Kraft den Sarg der Länge nach darauf und läßt ihn so hinabgleiten. Nun zieht sie das Brett langsam heraus und in demselben Maß senkt sich allmählich der Sarg. — Jetzt steht er unten — es ist vollbracht! Noch fünf Minuten hat sie, bis es zusammenläutet. — „Die Erde drauf — zudecken!" — so sagt sie sich selbst vor, wie etwas Auswendiggelerntes. — „Aber nicht schaufelweis — gleich alles auf einmal! Mit der ganzen Wucht des Körpers stemmt sie sich gegen den aufgeworfenen Erdwall und wälzt die oberste Schicht mit einem Ruck auf den Sarg. — Dann nimmt sie die Schaufel, um den Rest nachzuwerfen, — aber es geht nicht mehr — die Kräfte verlassen sie — die Arme werden völlig steif. — Da blickt sie auf in ihrer Hilflosigkeit — der Kirchhof ist voll Menschen. Einer vom anderen herbeigewinkt und gerufen. — Und dort eine schwarze, hagere Gestalt, die alle anderen überragt — im langen Gewand, mit großen Schritten auf sie zusteuernd — der Pfarrer! Wiltraud muß sich auf die Schaufel stützen, um nicht umzusinken. — Also doch nicht fertig geworden — alles umsonst! —

„Was ist hier geschehen?" fragt der Pfarrer, Wiltraud mit dem Blick tödtlichsten Hasses betrachtend. Seine schmalen Lippen beben vor innerer Erregung. — „Soeben berichtete man mir, man habe heute Nacht mehrmals ein Scharren und Schaufeln gehört, wie wenn ein Grab geöffnet würde. Leider versäumten diese Helden, näher nachzusehen, weil sie fürchteten, es seien Haberer im Spiel. Wenn ich aber jene Beobachtung mit deiner Erscheinung hier zusammenreime, so ergiebt sich ein nicht zu leugnender Zusammenhang. — Du bist so weit gekommen, daß man dir alles — selbst das Unerhörteste zutrauen kann, — also habe ich ein Recht, dich zu fragen, was hast du heute gethan?"

„I? I — hab' die Gräber von meine Eltern herrichten wollen, weil's so verwahrlost sind", — wiederholt das Mädchen ihre selbsteingelernte Lection.

„So — und dazu brauchtest du Steinpickel, Seile und dieses Brett? fragt der Pfarrer weiter. „Du bist ja über und über in Lehm betaucht und deine Hände bluten! — Sieht man so aus, wenn man ein Grab anpflanzt und wählt man dazu den Sonntag? Leugne nur, leugne und lüge nach Herzenslust, — damit es doch keine Untugend giebt, deren du dich nicht rühmen kannst."

Wiltraud steht immer auf ihre Schaufel gelehnt und starrt in das halb zugeschüttete Grab.

„Ich habe angeordnet, daß der Todtengräber sogleich das Grab des Haberers, deines Bruders, untersucht. Dann werden wir ja sehen, was es damit für eine Bewandtniß hat!"

Wiltraud wirft die Schaufel weg, als habe sie ihre Kraft wiedergefunden.

„I will's auch nimmer leugnen. — I will nimmer lügen. Ja, — in Gottes Namen — i hab's gethan!"

„Was hast du gethan?"

„Mei! Den Gebald ausgraben und ihn da 'reing'legt!"

„Jesus Maria — hat ma so was erlebt —" schreit alles durcheinander. Es ist ein solcher Sturm von Entrüstung, daß der Pfarrer nicht zu Wort kommen kann. „Grad scheitern sollt ma sie, die Leichenräuberin, die Grabschänderin —!" heult jenes alte Weib, das Wiltraud schon bei der Bestattung des Vaters mit ihren giftigen Dornen ritzte — und der Chor der frommen Genossinnen heult es nach. — Die arme Liesey aber, die Wiltraud damals getröstet, ist diesem Christenthum schon zum Opfer gefallen und liegt da drüben unter jenem bescheidenen Hügel — wo Wiltrauds Blick hinschweift.

Alles spricht, schimpft und schreit durcheinander. Grauen vor dem Uebermenschlichen dieser That, Neid uud Zorn über einen Muth, der Männer beschämt, — Aberglauben und Buchstabenfanatismus, alles braust und zischt über Wiltraud her — tausendmal schlimmer, als das Gewitter von heute Nacht. — „Wann die Todten im Grab nimmer sicher sind — was ist denn dann sicher vor der?"

„Der ist ja nix mehr heilig —"

„Vor der behüt ein'n Gott!"

„So was in der G'meind' haben — dös ist a Schandfleck für 'n Ort!"

„Ausg'wiesen g'hört sie —"

„Na, 'nausg'scheitelt g'hört sie — die Schleichert hat recht."

Einige fassen das Brett und fangen an, es in Scheite zu zerspalten, damit der Herr Pfarrer ihren frommen Eifer sieht.

„Halt — Ruhe", gebietet der jetzt, nachdem er die Leute sich hat lang genug austoben lassen. Es wird still. Der Geistliche steht einen Augenblick vor Wiltraud und sieht sie durchbohrend an. Sie bleibt unbeweglich und hält den Blick aus. — „Unbeugsam!" sagt der Pfarrer. „Aber wir werden dich schon brechen. Komm mit in die Kirche!"

Wiltraud schaut unwillkürlich auf ihren zerfetzten, beschmutzten Anzug.

„Das thut nichts — deine Schande ist noch viel häßlicher, als dein Gewand — komm mit, ich befehle es!"

Wiltraud gehorcht. Der Pfarrer wendet sich zu den Umstehenden: „Meine Freunde, es ist Zeit zum Gottesdienst."

Alles strömt in die Kirche. Die Stühle rechts sind schon von Männern besetzt, die aus dem oberen Dorf direct in die Kirche kamen und von dem Vorfalle auf dem Friedhofe nichts ahnten. Unter ihnen ist Lenz. — Wiltraud hat die anderen vor sich hergehen lassen und ist an der Thür stehen geblieben, bis alles drin war. Dann schleicht sie hinten durch den Glockenthurm herein und kniet, unter dem Chor versteckt, im letzten Stuhl nieder.

Aber Lenz' scharfes Auge sieht sie doch, und er bemerkt mit Schrecken ihre beschmutzten Kleider und ihr fürchterliches Aussehen. „Was ist g'schehen?" fragt er sich, und eine namenlose Angst um sie bemächtigt sich seiner. Er ahnt ein Unglück.

Der Gottesdienst nimmt seinen Verlauf. Das Evangelium ist vorüber und der Pfarrer besteigt die Kanzel. Eine kurze, zerstreute Predigt — dann eine lange Pause. Jedermann fühlt, daß der Pfarrer zu einem Streich ausholt, daß sich etwas Schweres vorbereitet. Lenz sieht erstaunt bald auf die Kanzel, bald auf die Leute.

„Was kann er nur wollen?"

„Es ist der christlichen Gemeinde anzuzeigen", beginnt der Pfarrer, „daß heute Nacht in unserer Mitte ein furchtbares, fast unglaubliches Verbrechen — ein Sakrilegium — begangen wurde." Er blickt, wie damals bei Verlesung des Bannbriefes, fest nach einer Stelle hin. — Lenz folgt dem Blick — der Herzschlag stockt ihm — es ist die Richtung, wo Wiltraud kniet.

„Ihr wißt alle — meine christlichen Zuhörer, daß kraft erzbischöflichen Hirtenbriefes vom dreißigsten Oktober vorigen Jahres über alle, welche sich an den sogenannten Haberfeldtreiben betheiligen, sowie über alle, welche dem, jedem göttlichen und weltlichen Gesetz Hohn sprechenden Habererbunde angehören, der große Kirchenbann erhängt ist. In Folge dessen waren wir wiederholt genöthigt, Haberern, welche ohne Buße und Reue starben, das christliche Begräbniß zu versagen. — Unter anderen auch dem Gebald Allmeyer, welcher trotz seiner Jugend und seiner Kränklichkeit sich doch verleiten ließ, dieses schändliche Treiben mitzumachen."

Lenz erröthet und wird unruhig.

„Alle Angehörigen solcher Unglücklichen haben sich ohne Murren in die Anordnung unserer heiligen Kirche gefügt. — Eine einzige, die Schwester des Allmeyer, hat in einem geradezu beispiellosen Sinn der Auflehnung gegen die höchste Autorität und gegen mich eine That verübt, die an Rohheit und Verachtung der Religion alles übertrifft, was man einem weiblichen Wesen zutrauen sollte." (Fortsetzung folgt.)

Vorbereitung von Handelsverträgen sind, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, dieser Tage von dem Staatssecretär Grafen Posadowsky und demnächst auch von dem Staatsminister Brefeld empfangen worden.

* **[Der Bund der Landwirthe und die Wasserstraßen.]** Neue Wasserstraßen werden fortdauernd nachdrücklichst von der „Corresp. des Bundes der Landwirthe“ bekämpft. Sie führt in ihrer neuesten Ausgabe aus:

Wenn die Kanalprojecte der baierischen und preußischen Regierung in ihren Landtagen die Mehrheit finden sollten, so ist lediglich hiermit dem Handel und der Industrie ein Dienst geleistet. In dem deutschen Landwirth würde aber mit der Erbauung eines Donau-Main- oder eines Elbe-Oder-Kanals nur die Empfindung einer directen Schädigung seines Erwerbes wachgerufen werden. Weder der baierische noch der preußische Bauer dürften hierin eine Förderung ihrer Interessen, sondern lediglich ein Danaergeschenk erblicken. Angesichts dieser Sachlage springt mit Evidenz von neuem die Richtigkeit des Satzes in's Auge: Erst eine richtige Wirthschaftspolitik und Schutz der nationalen Agrarproduction gegen die übermächtige Concurrenz des Auslandes, dann erst Ausbau der Wasserstraßen. Das letztere ohne das erstere muß zum Ruin der deutschen Landwirthschaft führen.

* **[Der dritte internationale Genossenschaftscongreß]** wurde am Dienstag in Delft eröffnet. Der Finanzminister Pierson begrüßte den Congreß und feierte das cooperative Princip als in gutem Sinn conservativ und umsturzfeindlich. Darauf hielt der Präsident Banmarken die Eröffnungsrede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Engländer, Franzosen und Holländer herrschen unter den Theilnehmern vor, Deutschland ist gering vertreten.

* **[Die Burschenschaften und der Antisemitismus.]** Man berichtet der „Frankf. Ztg.“: Der alte Streit, welcher schon seit Jahresfrist innerhalb der deutschen Burschenschaften und insbesondere innerhalb der Burschenschaft Germania in Breslau über die Nichtaufnahme jüdischer Mitglieder geführt wird, ist nunmehr zu einem theilweisen Abschluß gekommen. Wie seinerzeit mitgetheilt wurde, hat die genannte Burschenschaft und nach ihr verschiedene andere den Beschluß gefaßt, in Zukunft keine Israeliten mehr als Mitglieder aufzunehmen. Alsbald protestirten hiergegen die „alten Herren“. Sie versammelten sich zu diesem Zwecke im November vorigen Jahres in Gleiwitz und gaben dort ihrem Widerspruch in einer einstimmig angenommenen Resolution energisch Ausdruck. Es ward darin u. a. gesagt:

„Wir weisen den finsteren Geist der Unduldsamkeit, welcher den altgeheiligten Grundsätzen der deutschen Burschenschaften Hohn spricht und die Bande inniger Freundschaft unter den Bundesbrüdern verschiedener Confession zu zerreißen sucht, zurück. Dieser Geist mißachtet die Freiheit und Gleichberechtigung aller Bürger, verletzt die Ehre der Commilitonen und widerstreitet dem Vaterlandssinn. Ein Beharren auf jenem Beschlusse muß zur Trennung „alter“ und activer Burschenschafter führen. Das Ansehen und die Ehre der deutschen Burschenschaften verlangt daher, daß jener Beschluß alsbald beseitigt und die gefährdete Eintracht wiederhergestellt wird durch ein einmüthiges rückhaltloses Bekennen zu dem Geiste vorurtheilsloser Duldsamkeit, welcher immerdar der Stolz und die Zierde der deutschen Burschenschaften bleiben muß.“

Diese Resolution hatte ein Rundschreiben der „Germania“ an sämmtliche Burschenschaften zur Folge, worin sie mittheilte, „daß sie diese Entschließung nicht für bindend halte, daß sie sich vielmehr stets das Recht wahren werde, über die Aufnahmefähigkeit neuer Mitglieder selbst zu entscheiden“. Der Protest der „Alten“ hatte also keinen Erfolg; dasselbe Schicksal theilten ihre späteren Vorstellungen und das Ende vom Liede ist nunmehr der in letzter Zeit erfolgte Austritt zahlreicher jüdischer und christlicher „alter Herren“ aus der Burschenschaft. Hiervon hat die letztere ihren Commilitonen selbst durch Circular Kenntniß gegeben. Die Ausgeschiedenen werden dem Vernehmen nach ihre Stellung zu der Streitfrage in einem Memorandum an alle Burschenschaften ausführlich darlegen.

* **[Blasphemie eines conservativen Blattes.]** Die conservative „N. Westf. Volksztg.“ schreibt:

„In dem bevorstehenden wahrscheinlich sehr harten Kampfe ist die „Neue Westfälische Volks-Zeitung“ berufen, in Minden-Ravensberg die Fahne voran zu tragen. Eine leichte Aufgabe ist das gewißlich nicht, denn der Fahnenträger hat Tag für Tag in besonderem Maße den Schmerz mitzuleiden, den unser Herr und Heiland während seines Erdenwandels über die Verkehrtheit und Sünde der Menschen fühlte. Gerade die Führung einer conservativen Zeitung hat wegen dieses Schmerzes etwas sehr Aufreibendes.“

Hierzu bemerkt das Stöcker'sche „Volk“:

„Mag die Redaction der „Neuen Westfälischen“ über uns Thränen vergießen, wieviel sie will; das ist, wie sie richtig bemerkt, für sie und nicht für uns aufreibend. Wenn sie aber diese Ergüsse mit den Schmerzen des Heilands vergleicht, sogar „in besonderem Maße“ seine Schmerzen über die Sünde und Verkehrtheit der Menschen mitzuleiden behauptet, so ist das eine Blasphemie, die wir von einem christlichen evangelischen Blatte nicht erwartet hätten. Die Rolle des armen Sünders steht uns, wie jedem Christen, wohl an. Die des Pharisäers ist, wie wir sehen, schon besetzt.“

* **[Die Ebenbürtigkeitsstreitigkeit in Lippe]**, welche jüngst von dem Schaumburger Hause angeregt wurde, nachdem unter König Alberts von Sachsen Vorsitz das Schiedsgericht erst zur allgemeinen Befriedigung den lippeschen Erbfolgestreit entschieden hatte, berührt, wie verlautet, am sächsischen Hofe nicht sehr angenehm. In hohen Kreisen soll man der Ansicht sein, daß dem monarchischen Gedanken in heutiger Zeit mit dem Aufwerfen derartiger kleinlicher Fragen nicht besonders genützt werde. Hat doch auch die Heirath des alten Dessauers mit der bürgerlichen Apothekerstochter die Nachkommen nicht successionsunfähig gemacht und dem Anhalter Herzogthum keinen Schaden gebracht. Es circulirt ein Geschichtchen, das der jetzige Rector der Leipziger Universität, der Staatsrechtslehrer Professor Friedberg einmal erzählt hat. Ein Graf hatte eine Balleteuse geheirathet, und nach des Grafen Tode hing von der Frage, ob die Gattin ebenbürtig war oder nicht, ihr und ihrer Kinder Erbrecht ab. Man wandte sich an den damaligen Generalintendanten Herrn v. Hülsen in Berlin. Dieser entschied als Sachverständiger mit salomonischer Weisheit: „Ist die Balleteuse eine Solotänzerin gewesen, so ist sie als wirkliche Künstlerin und Ebenbürtige anzusehen, hat sie aber nur im Corps mitgetanzt, so sind ihr Künstlerschaft und Ebenbürtigkeit abzusprechen.“

* **[Zoll auf grüne Heringe.]** Frische, leicht gesalzene, sogenannte grüne Heringe konnten bisher zollfrei eingeführt werden. Jetzt wird von einer Umfrage des preußischen Handelsministeriums berichtet, aus der sich die Absicht ergiebt, frische, leicht gesalzene Heringe fortan als gesalzene Heringe in nicht handelsmäßiger Verpackung anzusehen und dafür den Zoll von zwei Mark für den Doppelcentner zu erheben. Dem Bundesrath wie dem Reichstag waren in der letzten Tagung aus allen Theilen Deutschlands Petitionen gegen eine Zollerhöhung auf gesalzene Heringe und gegen die Einführung eines Zolles auf frische Heringe zugegangen. Jetzt scheint man auf einem Umwege den Zoll für einen Theil der bisher zollfreien Herings-Einfuhr durch Verwaltungs-Anordnung schaffen zu wollen, obgleich sich nicht einmal die Conservativen für die aus ihrer Mitte angeregte Maßregel, welche ein Nahrungsmittel der ärmsten Volksklassen vertheuern würde, verpflichten wollten. Geschieht es, so wird im Reichstag jedenfalls lebhafter Widerspruch erhoben werden.

Hamburg, 14. Sept. Eine socialdemokratische Versammlung nahm fast einstimmig den Antrag an, der Parteitag möge die Forderung einer allgemeinen **Arbeitsruhe am 1. Mai fallen** lassen.

* **Aus Baiern**, 13. Sept., wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Aus dem baierischen Walde kommen schwere Klagen, daß der viele Regen das Getreide ruinirt habe. In einem Bericht der clericalen „Donauztg.“ heißt es: „Wie die Getreideernte ausgefallen ist, davon können uns die Müller Zeugniß ablegen. Sie und die Bäcker wären froh, wenn der Weizen nur so gut wie im Vorjahre ausgefallen wäre, und von diesem hieß es, er lasse sich ohne Mischung mit ungarischem zum Vermahlen nicht verwenden.“ Das heißt mit anderen Worten, daß man die Einfuhr aus dem Auslande eben nicht entbehren kann.

Italien.

* **[Zarenbesuch.]** In einer Unterhaltung zwischen dem König Humbert und dem Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch soll vereinbart worden sein, daß der Zar demnächst einen Besuch in Rom machen werde.

Rumänien.

* **[Befinden des Kronprinzen.]** Geheimrath Leyden hat sich vier Tage in Sinaia beim Kronprinzen von Rumänien aufgehalten und ihn sehr eingehend untersucht. Das Ergebniß war befriedigend. Die Lunge ist frei, das Herz fungirt normal. Nur bedarf der Kronprinz noch sehr der Schonung nach der schweren Krankheit. Er wird daher, so lange das Wetter gut bleibt, in Sinaia bleiben und dann auf ärztlichen Rath nach Italien abreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Sept. Das **Staatsministerium** ist heute Nachmittag zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Ministers v. Miquel zusammengetreten.

— **Herr Heller-Danzig** veröffentlicht in der „**Deutschen Tageszeitung**“ Erläuterungen seiner Anträge in der westpreußischen Landwirthschaftskammer und schließt, es bleibe nur übrig, daß in den größeren Handelsplätzen staatliche Notirungsämter mit täglicher Meldepflicht aller größeren Getreideabschlüsse für Käufer und Verkäufer geschaffen werden, an deren Spitze ein Staatscommissar steht und zu welchen die Corporationen der Kaufmannschaft und die Landwirthschaftskammern Vertreter in gleicher Zahl und mit gleichen Rechten und Pflichten zu entsenden haben. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist mit der Auffassung des Herrn Heller nicht allenthalben einverstanden. Von großer Bedeutung würde es sein, wenn die Landwirthschaftskammer ihren Standpunkt öffentlich darlegte. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet das Verhalten der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ als, gelinde gesagt, höchst unglücklich. Wie ein conservatives Blatt als maßgebendsten Factor für die Preisbildung die Börse bezeichnen kann, sei ihr unverständlich.

— **Stadtrath Samter** in Charlottenburg hat gegen sich selbst ein **Disciplinarverfahren** beantragt, um die Grundlosigkeit des Vorwurfes zu erweisen, daß er als Vorsitzender des dortigen Gewerbegerichts die Arbeitnehmer begünstigt habe.

— Gegenüber Blättermeldungen constatirt die „**Nordd. Allg. Ztg.**“, die Reise des **Schulschiffes „Nixe“**, die sich bis Kamerun erstreckt unter Anlaufen einer größeren Anzahl von Häfen, darunter einiger marokkanischer, bezwecke nur die Ausbildung von Seekadetten und Schiffsjungen. Zu einer politischen und militärischen Action sei das Schulschiff „Nixe“ in keiner Weise geeignet.

— Nach Mittheilungen des „**Lokal-Anzeigers**“ hat der **Erzherzog Franz Ferdinand** die Schwester des Tuchrestehändlers Hußmann in Aachen, welche früher Hausdame bei Krupp in Essen war, wo sie der Erzherzog kennen lernte, geheirathet. Das Paar soll bereits nach Algier abgereist sein.

— Der **Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt**, Legationsrath **Wildenbruch** ist zum Geheimen Legationsrath ernannt worden.

— **Der Petersburger Correspondent des „Berliner Tageblattes“** schreibt: Im Herbst wird beim russischen Finanzministerium wieder eine **Commission zur Regulirung des Getreidehandels** zusammentreten. Derselben wird unter anderem eine ausführliche Denkschrift vorgelegt werden, in welcher ausgeführt wird, daß der russische Weizen seiner Beschaffenheit nach die größte Bedeutung auf dem Weltmarkte haben müßte, und daß die Zurückdrängung desselben in den letzten Jahren dadurch zu erklären ist, daß viele Exporteure gewissenloserweise denselben mit minderwerthigen oder werthlosen Stoffen vermischen.

Stettin, 16. Sept. Die **Heizer und Matrosen** der Dampfer einiger Rhedereien haben trotz der ihnen bewilligten Lohnerhöhung die **Arbeit niedergelegt**. Ein Theil der Schiffe ist dadurch verhindert in See zu gehen.

Kiel, 16. Sept. Der Zuschlag für den in Submission vergebenen Bau des größten **Trockendocks** auf der kaiserlichen Werft ist der Firma Philipp Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. ertheilt worden. Als Bauzeit sind fünf Jahre in Aussicht genommen. Die Kosten sind auf 8590000 Mark veranschlagt.

Mohacs, 16. Sept. Kaiser **Franz Josef**, Erzherzog **Friedrich** und Kaiser **Wilhelm** sind heute früh gegen drei Uhr hier eingetroffen und begaben sich nach kurzem Aufenthalt mit einem Dampfer zur Jagd.

Pest, 16. Sept. Kaiser **Wilhelm** hat den Erzherzog **Josef** zum Inhaber des Ulanen-Regiments Nr. 14 ernannt.

Petersburg, 16. Sept. Auf der Wolga in der Nähe von Astrachan sind die beiden **Dampfer „Zarewitsch“ und „Maljutka“ zusammengestoßen**. Plötzlich ertönte der Ruf: Zarewitsch sinkt! In Folge dessen entstand eine furchtbare Panik, viele sprangen in die Wolga und erreichten schwimmend das Ufer. 40 Personen ertranken.

Petersburg, 16. Sept. Gestern traf hier eine **Abordnung** des preußischen 6. Kürassier-Regiments ein, um dem Regimentschef Großfürsten Paul Alexandrowitsch zum **Inhaber-Jubiläum** zu beglückwünschen. Die Abordnung wird heute vom Großfürsten empfangen werden.

Zu den Friedensverhandlungen.

London, 16. Sept. Einer Meldung der „Times“ aus Athen vom 15. September zufolge ist beschlossen worden, die Blockade über Kreta nicht eher aufzuheben, bis die Hauptpunkte einer neuen Verfassung für die Insel von den Mächten festgesetzt worden sind.

Wie von verantwortlichen Kreisen in Athen bestimmt versichert wird, sei in der Nacht des 10. September der Versuch gemacht worden, in Rethymo türkische Truppen zu landen. Die Ausführung sei jedoch an der Wachsamkeit des russischen Geschwaderchefs gescheitert.

Coloniales.

* **[Aus Deutsch-Ostafrika.]** Die „Münch. Neust. Nachr.“ melden: Die letzten aus Ostafrika eingetroffenen Nachrichten, datirt aus Dar-es-Salaam vom 20. August, enthalten insofern eine indirecte Nachricht vom Gouverneur, als darin gesagt wird, daß in den kleinen Kämpfen gegen die Wahehe die Schutztruppe nur zwei Askaris verloren habe. Generalmajor Liebert beabsichtigt, sich nach Langenburg am Nyassa zu begeben und von dort aus die benachbarten Amtsbezirke zu visitiren.

* **[Ueber die Angelegenheiten auf Samoa]** wird der „Voss. Ztg.“ aus Washington, 1. Sept., geschrieben: Der neuernannte amerikanische Generalconsul für Apia, Luther W. Osborn aus Nebraska, begiebt sich auf seinen Posten mit besonderen Anweisungen des hiesigen Staatsdepartements, die für Wiederherstellrng des von den Vereinigten Staaten beanspruchten Einflusses in Samoa die Grundlage bilden sollen. Präsident Mac Kinley ist der Ansicht, daß sein Amtsvorgänger Grover Cleveland Deutschland und England die Verwaltung der samoanischen Angelegenheiten ganz und gar überlassen habe, während der Vertrag zwischen den drei Mächten den Vereinigten Staaten gleiche Rechte und gleiche Stimme wie jeder der anderen beiden Mächte zusichere. Diesen Anweisungen gemäß soll der Consul die amerikanischen Interessen in Apia zur vollsten Geltung bringen, die derzeitigen politischen Verhältnisse genau untersuchen, besonders in Bezug auf die Wirkung, die der Vertrag der Schutzmächte auf alle Gebiete übe, und baldmöglichst dem Präsidenten Mac Kinley selbst einen Plan für Abänderung und Verbesserung der Vertragsklauseln unterbreiten. Mac Kinley glaubt, daß die Samoainseln für die Vereinigten Staaten von besonderer strategischer und handelspolitischer Bedeutung seien, und beabsichtigt demnächst wieder ein amerikanisches Kriegsschiff nach Apia zu senden, um den Eingeborenen den Beweis zu liefern, daß das Interesse der Vereinigten Staaten an Volk und Land unabgeschwächt sei. Mit der Angliederung der Sandwichsinseln kommt „Onkel Sam“ vielleicht der Appetit auf Samoa. Jedenfalls darf man sich mit der Ankunft des neuen Consuls auf lebhaftere Zeiten in Apia gefaßt machen. Da ein Namensvetter des neuen amerikanischen Generalconsuls Osborn, Lloyd Osborne, der Stiefsohn des verstorbenen englischen Schriftstellers und Deutschenhassers Robert Louis Stevenson, gegenwärtig britischer Vice-Generalconsul in Apia ist und das dortige britische Consulat dem deutschen Einfluß Schwierigkeiten macht, so wird im Consularrath Deutschland wahrscheinlich wieder allein stehen.

* **[Mord.]** Auf der im deutschen Schutzgebiet zwischen Neu-Mecklenburg und den Salomon-Inseln liegenden Sir Charles-Hardy-Insel ist, wie der englische Naturforscher Capitän Webster der „Köln. Ztg.“ zufolge bei seinem Eintreffen in Sydney mitgetheilt hat, der einzige dort auf der Insel lebende Weiße, ein Engländer, von Eingeborenen ermordet worden. Auf der Insel herrscht in Folge dessen große Aufregung. Man erwartet die baldige Ankunft eines deutschen Kriegsschiffes. Im Besitze des Ermordeten fanden sich noch 5000 Mk. vor.

Danzig, 17. September.

* **[Landwirthschaftliches Genossenschaftswesen.]** Das in dieser Zeitung bereits besprochene Scheitern der von 27 Gutsbesitzern des Kreises Rosenberg begründeten Genossenschafts-Schlächterei giebt der „Zeitschrift der Landwirthschaftskammer in Schlesien“ Veranlassung, ernste Mahnungen zu vorsichtigem Vorgehen bei der Gründung ländlicher Genossenschaften an die Landwirthe zu richten. Das erwähnte Organ räth vornehmlich zu einem langsameren Tempo in der Gründung neuer Genossenschaften. Es heißt in dem beachtenswerthen Artikel des genannten Organs, dem man doch Mangel an Wohlwollen für die Interessen der Landwirthschaft nicht wird zum Vorwurf machen wollen:

„Wird eine Genossenschaft nur auf eine führende Persönlichkeit gebaut, so ist sie in ihrem inneren Wesen kaum eine Genossenschaft zu nennen; stirbt der Hauptmann oder versteht er die Sache nicht, oder leidet er an Größenwahn, oder ist er gar ein ungetreuer Haushalter, so muß die Genossenschaft zu Grunde gehen, und alle solche Auflösungen sind verbunden mit schweren Verlusten, die in unseren Zeiten ängstlich zu vermeiden sind. Man soll nicht Etwas unternehmen, was man nicht versteht und was man nicht controliren kann. Ohne Begeisterung für eine Sache geht ja schließlich nichts, aber die Begeisterung allein macht's doch nicht — enthusiastische Dilettanten haben schon viel Unheil gestiftet. Ein bei Genossenschaftsgründungen zur Verwerthung landwirthschaftlicher Erzeugnisse häufig gemachter Fehler ist der, daß man mit einer zu kleinen Zahl von Genossen, d. h. Zwangslieferanten des Rohstoffes, anfängt und sich damit tröstet, daß die nothwendigen Genossen und Lieferanten sich schon finden werden, wenn nur erst die Molkerei, die Flachsbereitungsanstalt, der Silo, die Wurstfabrik oder die Obstpresse gebaut und im Gange sind. Manchmal trifft das ja zu, aber oft auch nicht, und dann schreitet das Unglück schnell: die Anlage, zu groß und theuer für die Verarbeitung der kleinen Masse Rohstoffs, frißt an Betriebskosten und Zinsen nicht nur jeden gehofften Gewinn auf, sondern nimmt noch dazu den Geldbeutel jedes einzelnen Genossen in Anspruch.“

* **[Ueber das blutige Drama]** auf dem Schüsseldamm, über welches wir bereits gestern Abend berichteten, hören wir, daß die Ursache des von dem Commis Rudolf Gewald gegen die 19jährige Alice Lehrke verübten Mordversuchs noch völlig räthselhaft ist. Daß Gewald die That geplant hat, geht aus einem Zettel hervor, in welchem er von dem Mädchen Abschied nimmt. Daß ein Liebesverhältniß zwischen den beiden jungen Leuten bestanden hätte, das auf diese Weise seinen tragischen Abschluß erhalten sollte, dafür ist absolut kein Anhalt vorhanden. Rudolf Gewald ist im Jahre 1872 in Pr. Stargard geboren und soll schon seit mehreren Monaten außer Stellung gewesen sein, so daß er sich in materieller Noth befand. Als er gestern Vormittag in das Lehrke'sche Gastlokal, Schüsseldamm Nr. 22, kam, ist von niemand an ihm etwas Auffälliges bemerkt worden. Auch von einer Streitscene zwischen ihm und der Alice Lehrke hat niemand etwas bemerkt. Er soll ohne jede erkennbare Veranlassung den Revolver aus der Tasche gezogen und zuerst auf das Mädchen, dann auf sich selbst abgefeuert haben. Frl. Alice Lehrke war gestern Nachmittag noch nicht vernehmungsfähig, auch konnte über den Charakter der Verwundung Genaueres noch nicht festgestellt werden. Die Leiche des Rudolf Gewald ist einstweilen nach der städtischen Leichenhalle auf dem Bleihof gebracht worden.

* **[Bestätigung einer Krankenkasse.]** Wie der „Reichsanzeiger“ gestern meldet, ist der allgemeinen Krankenunterstützungs- und Sterbekasse „Die treue Selbsthilfe“ in Danzig die Bescheinigung ertheilt worden, daß sie vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.

* **[Jubiläum.]** Herr Emil Neumann-Bliemchen, der Begründer der ersten Leipziger Sänger aus dem alten Schützenhause zu Leipzig, in Danzig aus vielfachen Gastconcerten bekannt, deren erste er 1863 in der Strack-Stahlheuer'schen Gesellschaft gab, feiert am 18. September das seltene Fest des 40jährigen Jubiläums als Mitbegründer und Leiter der Leipziger Sängervereinigung. Das Künstlerfest findet im Concerthause zu Breslau statt. Herr Neumann, ein kenntnißreicher Musiker, der auch verschiedene volksthümliche Compositionen geschrieben, steht jetzt im 61. Lebensjahre und hat das große Glück, noch Vater und Mutter (89 resp. 81 Jahre alt) am Leben zu haben; sie wohnen in Leipzig.

* **[Schulvorsteherin-Prüfung.]** Vor einer besonderen Prüfungs-Commission in Bromberg legte vorgestern die Lehrerin Frl. Anna Wilde aus Langfuhr (Tochter des pensionirten Gymnasiallehrers Herrn Wilde daselbst) das Examen als Schulvorsteherin ab, das sie mit Auszeichnung bestand.

* **[Preßprozeß.]** Am 17. März d. Js. erschien in dem hiesigen Centrumsorgan „Westpr. Volksblatt“ eine Correspondenz, datirt aus Culm, den 16. März, in welcher die Verhältnisse der dortigen **Simultan-Knabenschule** besprochen wurden. In dem Berichte wurde des längeren ausgeführt, daß die Regierung es an paritätischem Wohlwollen gegenüber den Katholiken Culms fehlen lasse, denn trotzdem einst bei der Gründung der Schule von dem damaligen Schulrathe versprochen sei, der Rector der genannten Schule werde immer katholisch sein, seien von drei Rectoren der Schule 2 Protestanten gewesen. Die Regierung schreibe die Rectorstellen nur in evangelischen Blättern aus und so sei es gekommen, daß unter 50 Bewerbern um den Rector-Posten nur 4 Katholiken gewesen seien. Die Schule werde von 547 katholischen, 156 evangelischen und 8 jüdischen Schülern besucht und da entspräche es der Billigkeit, daß der Rector katholisch sei. Das Verhalten der Regierung wurde als ein „Recht und Billigkeit Hohn sprechendes“ bezeichnet und der Beschwerdeweg an den Minister anempfohlen. Wegen dieses Artikels hatte die Regierung zu Marienwerder Strafantrag wegen Beleidigung gegen den verantwortlichen Redacteur Herrn Anton Droege gestellt, der sich deshalb gestern vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Der Angeklagte erklärte, daß er den Artikel, der von einem ständigen Correspondenten herrühre, nicht so genau gelesen habe, denn sonst hätte er vielleicht manches in der Form geändert. Im übrigen glaube er, daß das Verhalten der Regierung nicht der Parität entspräche. Die behaupteten Thatsachen halte er aufrecht. Der als Zeuge geladene Herr Dekan v. Poblocki-Culm bekundete, daß allerdings im Jahre 1874, als in Culm die beiden confessionellen Mädchenschulen in eine Simultanschule umgewandelt wurden, der damalige Vertreter der Regierung ein ähnliches Versprechen, als das in dem Artikel mitgetheilte, gegeben habe. An dieses Versprechen habe auch die Schulverwaltung erinnert, als ein evangelischer Predigtamts-Candidat zum Rector ernannt wurde. Herr Regierungs- und Schulrath Triebel-Marienwerder theilte nach seiner Kenntniß der Regierungsacten mit, daß im Jahre 1875 mitgetheilt worden sei, einer der katholischen Lehrer solle Leiter der neuen Mädchen-Simultanschule werden. Das habe sich aber nicht auf die Knabenschule bezogen, die allerdings Jahre lang mit der Mädchenschule zusammen durch einen Rector verwaltet worden sei. Im übrigen würden vacante Stellen im Regierungsbezirk Marienwerder durch das Amtsblatt der Regierung bekannt gemacht, dem man doch eine Confession oder Tendenz nicht nachsagen könne. — Herr Assessor Laser als Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht; in dem Berichte seien die Thatsachen auf den Kopf gestellt. Er beantrage 200 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte nahm für sich den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrung berechtigter Interessen) in Anspruch. Der Gerichtshof bewilligte ihm diesen Schutz auch, weil der Angeklagte wohl die Berechtigung für sich in Anspruch genommen habe, für seine Glaubensgenossen einzutreten; doch zeige sich in dem Artikel die Absicht, zu beleidigen. Aus der Lectüre gewinne man den Eindruck, die staatlichen Einrichtungen sollten herabgezogen werden. Es wurde deshalb auf eine Geldstrafe von 75 Mk. und Publication des Erkenntnisses erkannt.

* **[Bezüglich der Heizung der Züge]** gelangt, wie Berliner Blätter berichten, in den nächsten Tagen eine neue Dienstanweisung zur Ausgabe. Abweichend von den älteren Vorschriften ist die Bestimmung getroffen, daß die Vorbereitung zur Heizung der Züge bereits am 20. Sept. getroffen sein soll, da vielfach Beschwerden über mangelnde Heizung besonders der Nachtzüge vor dem 1. Oktober eingegangen sind. Ferner ist bestimmt worden, daß das Zugpersonal eines jeden zur Beförderung von Personen bestimmten Zuges mindestens

mit einem kleinen Thermometer auszurüsten ist, damit dasselbe in der Lage ist, die Wärme in den Wagen festzustellen zu können.

Aus der Provinz.

Marienburg, 16. Sept. Ein Schüler der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule, der Malergehilfe Rudolf Beyer, hat auf Antrag des Herrn Landrath von Glasenapp vom Minister für Handel und Gewerbe ein **Stipendium von 300 Mk.** erhalten, wodurch es ihm möglich gemacht werden soll, im Winterhalbjahr 1897/98 eine Fachschule zu besuchen.

δ **Marienwerder**, 16. Sept. Gestern Morgen sind in dem Niederungsdorfe Außendeich Wohnhaus, Stall und Scheune des Herrn Brommundt **abgebrannt**. Die Baulichkeiten waren an einen Sattlermeister verpachtet. — Der seitherige Diakonus und Pfarrer Gottfried Berndt in Garnsee ist zum Pfarrer an den evangelischen Kirchen zu Finkenstein und Gr. Albrechtau in der Diöcese Rosenberg von dem Patronate berufen und von dem königl. Consistorium bestätigt worden. — Der Besitzer Adolf Krüger zu Alt-Thorn ist zum **Deichhauptmann** des Deichverbandes der Thorner Stadtniederung gewählt und diese Wahl vom Regierungs-Präsidenten auf die Dauer von sechs Jahren bestätigt worden.

np **Mewe**, 15. Sept. Nachdem Herr Dr. Plog die Wahl zum Bürgermeister unserer Stadt nachträglich abgelehnt hat, mußte in der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung nochmals zur Wahl des Bürgermeisters geschritten werden. Gewählt wurde Herr Bürgermeister Twistel-Freystadt in Westpr.

Aus dem Kreise Neustettin schreibt man uns: In unserem Kreise, der vorzugsweise ein ländlicher ist, wirft die bevorstehende **Reichstagswahl** auch schon ihre Schatten voraus. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß auch hier ein heftiger Wahlkampf entbrennen wird, der aber doch nicht wieder solche Formen annehmen dürfte wie bei der Haupt-, Stich- und Ersatzwahl im Jahre 1893. Ahlwardt, Förster und Stöcker haben auf dem Lande so ziemlich abgewirthschaftet; und doch scheinen die Antisemiten diesen Kreis als ihre Domäne zu betrachten und nicht gewillt zu sein, ihn gutwillig fahren zu lassen. Er wird sogar einen Zankapfel bilden zwischen dem „wild" gewordenen Förster und der antisemitischen Fraction. Wenigstens hat der erstere, als er vor einiger Zeit im Kreise anwesend war, geäußert, er hoffe bestimmt wiedergewählt zu werden. Sollte seine Siegeszuversicht nicht etwas erschüttert worden sein durch den Verlauf der letzten, mit großem Geschrei angekündigten Versammlung in der Kreishauptstadt Neustettin, zu der sich nur 60—70 seiner Getreuen eingefunden hatten? Einerlei — Förster wird candidiren. Kürzlich ist aber auch Liebermann v. Sonnenberg im Kreise herumgereist, und man wird nicht fehlgreifen mit der Vermuthung, daß er einem Candidaten der deutsch-socialen Reformpartei die Wege ebnen wollte. Die Conservativen sind sich noch nicht recht einig, ob sie wieder an ihrem damaligen Candidaten, Herrn Rittmeister a. D. v. Hertzberg-Lottin, festhalten oder einen neuen Mann in's Gefecht führen sollen. In diesem Wirrwarr fährt nun aus heiterem Himmel ein Blitzstrahl von einer Seite, von der man am wenigsten etwas vermuthete. Eine Anzahl Bauern thaten sich kürzlich in aller Stille zusammen zu einem liberalen bäuerlichen Wahlcomité für den Kreis Neustettin. An der Spitze dieses Comités stehen die beiden Bauerhofsbesitzer Friedrich Bülow I.-Alt-Dalm und Karl Ruchenbecker-Eschenriege. Als Candidat für die nächste Reichstagswahl wurde der im Kreise sehr bekannte Bauerhofsbesitzer W. Schulz-Lübgust proclamirt, der sich auf vorherige Anfrage bereit erklärt hatte, die Candidatur zu übernehmen. In den Städten ist man liberalerseits mit dem thatkräftigen Vorgehen der Bauernführer ganz einverstanden, und in diesen wird es zur rechten Zeit nicht an der nöthigen Unterstützung fehlen.

Vermischtes.

Jagdwaffe des Kaisers.

Eine für den persönlichen Gebrauch des Kaisers bestimmte Jagdwaffe befindet sich gegenwärtig bei der Firma Robert Broch Erben in Solingen in Arbeit. Die Waffe ist ein Saufänger, dessen Klinge aus prachtvollem echten Rosendamast hergestellt ist und auf der einen Seite auf blauem Untergrunde in erhabener Vergoldung die Inschrift „Sr. Majestät W. R. II.", auf der anderen Seite eine Sau als Andeutung der Bestimmung des Geräthes zeigt. Das Gefäß besteht aus schön geperltem Hirschhorn, die Backen (Beschläge) sind aus echtem Silber. Eine derselben zeigt in getriebener Arbeit nochmals das Monogramm des Kaisers. Das ganze Stück ist außerordentlich elegant, aber dennoch, seiner Bestimmung entsprechend, kräftig gehalten und ein wahres Künstlerstück. Die Fertigstellung der Waffe soll so gefördert werden, daß sich der Kaiser bei den diesjährigen Saujagden derselben bedienen kann.

Bismarcks Gehirn.

Niederländische Gelehrte beschäftigen sich seit längerer Zeit mit dem Kopfe Bismarcks, respective mit der in demselben befindlichen Gehirnmenge. Ein ungenannter Doctor schließt die Debatte mit folgenden Betrachtungen: „Auch dann, wenn das von Ammon berechnete Gehirngewicht Bismarcks (1867 Gramm) richtig wäre, müßte die Bemerkung, daß dies das höchste der Wissenschaft bekannte Gewicht sei, als unrichtig zurückgewiesen werden. Ein Gehirngewicht, welches an Schwere alle anderen bis jetzt bekannten übertrifft, ist ausführlich beschrieben und abgebildet durch zwei niederländische Aerzte, Dr. G. C. van Walsem und M. J. Lemel, beide angestellt im Irrenhause zu Meerenberg. Die Studie ist in einer Festausgabe des niederländischen Vereins für Psychiatrie im vorigen Jahre herausgegeben. Darin kommt ein Hirngewicht von 2850 Gramm vor. Man hat es hier aber ohne Zweifel mit einer krankhaften Uebergangsperiode zu thun, trotzdem die Bestandtheile des Gehirns sich harmonisch vergrößert hatten. Dergleichen Bismarcks Gehirnschwere übertreffende Gewichte sind in der Wissenschaft verschiedentlich bekannt und in genanntem Werk besprochen worden. So betragen die Gewichte des Gehirns von Cromwell und Byron 2333 beziehungsweise 2238 Gramm.

Aber es bedarf gar keines weiteren Hinweises auf die Hinfälligkeit der Behauptung des ursächlichen Zusammenhanges von Gehirnschwere und Geistesstärke. Diese Behauptung ist durch zahllose Gehirnwägungen widerlegt. Friedrichs des Großen Gehirn war auffallend klein, ebenso das Gehirn Kants. Und das Gehirn Gauß', eines der scharfsinnigsten Mathematiker aller Zeiten, wog nachgewiesenermaßen nicht ein Gramm mehr als das eines Göttinger Steinträgers. Alle derartigen Gewichtsangaben von Gehirnen bedeutender Männer beweisen nichts. Hier gilt vorläufig nur das eine Wort ignoramus: wir wissen nichts über die Abhängigkeit der Geisteskräfte von der Gehirnschwere!

Die Entstehung des Aromas der Früchte.

Schon seit vielen Jahren hat uns die Chemie gelehrt, daß die aromatisch riechenden Früchte, wie z. B. Aepfel, Birnen, Himbeeren u. s. w., ihr charakteristisches Aroma einer geringen Menge eines Stoffes verdanken, den man als „Fruchtäther" (z. B. Himbeeräther, Apfeläther u. s. w.) bezeichnet. Dadurch ist nun zwar dem Chemiker die künstliche Darstellung dieser Fruchtäther ermöglicht — und solche auf chemischem Wege dargestellte Fruchtäther werden häufig manchen Fruchtlimonaden und ähnlichen Genußmitteln des Handels zugesetzt —, aber man wußte bisher noch nicht, wie die Pflanze selbst sich ihr aromatisches Princip bildet. Diese Frage ist jetzt durch eine Arbeit des französischen Chemikers Georges Jacquemin gelöst, die wohl eines allgemeineren Interesses werth erscheint. Der genannte Autor ging bei seiner Forschung von der Annahme aus, daß die aromatischen Principien der Fruchtpflanzen nicht in den Früchten, sondern bereits in den Blättern gebildet würden; da aber die Blätter selbst das Aroma der Früchte nicht besitzen, so folgert er, daß die Blätter den charakteristischen aromatischen Stoff, „glukosidartige Verbindung", enthielten. Hierunter versteht man in der Chemie complicirtere organische Verbindungen, die sich durch geeignete „Fermente", d. s. gährungerregende Stoffe, in mehrere einfache Verbindungen spalten lassen, von denen eine stets Zucker ist. Wenn nun während des Lebensprozesses der Pflanze diese glukosidartige Verbindung in der Frucht mit einem Ferment zusammentrifft, so erfolgt dann die Zerlegung des Glukosids in Zucker und das aromatische Princip dieser Pflanze. Und diese Annahme wurde durch experimentelle Untersuchungen bestätigt. Der französische Chemiker hatte Zuckerlösung, die sich in der alkoholischen Gährung befand, auf Aepfel- und Birnenblätter einwirken lassen. Die Flüssigkeit erhielt dann thatsächlich ein Aepfel- bezw. Birnenbouquet und aus dem Producte der Gährung wurde durch Abdestilliren ein Branntwein erhalten, der den echten feinen Geruch und Geschmack von Aepfeln bezw. Birnen zeigte. Aehnliche Resultate ergaben die Experimente, die Jaquemin mit Weinlaub und Blättern der Himbeerstaude ausführte. Auch hierbei wurden durch Destillation aus gährenden Lösungen, die auf die betreffenden Blätter eingewirkt hatten, die aromatischen Principien der betreffenden Früchte erhalten. Dadurch ist also der Beweis geliefert, daß die aromatischen Principien der Fruchtpflanzen nicht von vornherein fertig gebildet in den Früchten vorhanden sind, sondern daß sie in den Blättern als Glukoside vorhanden sind und erst aus diesen Verbindungen durch Einwirkung von Fermenten in der Frucht selbst gebildet werden.

Schachcongreß.

In der dritten Runde des internationalen Schachcongresses hatten bei dem Schachmeisterturnier zu spielen Cohn gegen Schiffers, Schlechter gegen Charousek, Marco gegen Albin, Metger gegen Alapin, Janowski gegen Winawer, Teichmann gegen Caro, Tschigorin gegen Zinkl, Walbrodt gegen Burn, Süchting gegen Englisch. Der Wiener Meister Zinkl mußte gegen Tschigorin schon im 31. Zuge die Waffen strecken. Metger wählte gegen Alapin die Ruy-Lopez-Eröffnung. Der russische Meister vertheidigte sich sehr originell und machte die Partie nach 20 Zügen unentschieden. Burn beging gegen den Berliner Meister Walbrodt schon in der Eröffnung einen groben Fehler, der die Partie zu Gunsten seines Gegners entschied. Caro machte schon im siebenten Zuge ein Versehen, das die Partie kostete. Die vorgestrige Partie zwischen Albin und Metger wurde nach langem Kampfe, sie hatte über 70 Züge, remis gegeben.

Buddha in Frankreich.

Aus der Elite der Pariser Gesellschaft setzte sich das Publikum zusammen, welches im Festsaale des Guimetmuseums anläßlich des sechzigjährigen Bestandes des Buddha-Cultus in Frankreich einer von dem singhalesischen Oberpriester Dharmapala celebrirten Blumenceremonie beiwohnte. Bevor man an dem siebenstufigen, von 37 Flammen beleuchteten Altar blätterlose Blumen und blüthenlose Blätter niederlegte, mußte man versichern, 24 Stunden lang seine Kehle alkoholfrei gehalten zu haben. Der Oberpriester forderte darauf alle auf, zu geloben, dem Alkohol, sowie der Tödtung von Thieren und einer unwürdigen Lebensführung entsagen zu wollen. Darauf umspannte er die Anwesenden mit einer gelbseidenen Schnur und segnete dieses Symbol des Erdkreises.

* **[Das letzte Pferd von Mars-la-Tour]**, das in jener blutigen Schlacht einen Halberstädter Kürassier getragen hat, ist in Folge von Altersschwäche in einem Alter von 35 Jahren verendet. Der alte Braune war seiner Zeit vom Offiziercorps der 7. Kürassiere erworben und hat seit langen Jahren beim Oberamtmann Walter Weißbeck in Wegeleben treue Pflege und das Gnadenbrod genossen.

Literatur.

* **Wie in der Kunst**, so spielt sich gegenwärtig auch im Buchgewerbe ein heißer Kampf zwischen den Alten und den Jungen ab. Da ist denn der allseitig informirende Artikel, den die „Zeitschrift für Bücherfreunde, Monatshefte für Bibliophilie und verwandte Interessen", (Verlag von Velhagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig) in ihrem sechsten (September-)Hefte über den künstlerischen Bucheinband bringt, doppelt interessant. Paul Kersten, der Verfasser dieses Artikels, ist selbst Fachmann und weiß in höchst anschaulicher Weise über die historische Entwickelung, die Technik und die Aesthetik des Bucheinbandes zu plaudern; die beigefügten Abbildungen geben den interessanten Schilderungen noch einen besonderen Reiz. In demselben Hefte veröffentlicht Professor Dr. Ludwig Geiger einen bisher unbekannt gebliebenen, aus dem Autographenschatze des Herrn Rudolf Brockhaus in Leipzig stammenden Brief Wielands an seinen Sohn Ludwig, ein Schriftstück von hohem literarischen Werthe. J. Meier-Gräfe beginnt eine Artikelserie über die moderne Illustrationskunst in Belgien mit einer eingehenden Würdigung von Félicien Rops. Ueber das sogenannte Philobiblon des Richard de Bury, die hinterlassenen Aufzeichnungen des bedeutendsten Bibliophilen der vorgutenbergischen Zeit bringt Moriz Sondheim mancherlei Neues, so daß auch dies sechste Heft der genannten Zeitschrift, die mit Oktober ihren zweiten Jahresband beginnt, sich seinen Vorgängern ebenbürtig anschließt.

* Die Verlagsbuchhandlung von Gerhard Kühtmann in Dresden hat die soeben erschienene sechste Ausgabe des ersten Bandes ihres bekannten „Kleinen Stephan" vom Postassistenten O. Tholotowsky vollständig umarbeiten lassen und dadurch dieses beliebte Nachschlagebuch für die Allgemeinheit noch brauchbarer gestaltet. Dieser erste Band führt nunmehr den Titel: „Illustrirtes deutsches Post- und Telegraphen-Handbuch für den gesammten In- und Auslandsverkehr nebst Bestimmungen über den Fernsprechverkehr und postalischem Straßenverzeichniß von Berlin." Daß alle neuen Bestimmungen, u. a. auch der neue Telegrammtarif etc., Aufnahme gefunden haben, versteht sich bei der Zuverlässigkeit des „Kleinen Stephan" von selbst. Wir können das Nachschlagebuch aus eigener Erfahrung allen, die irgendwie mit der Post zu thun haben, empfehlen.

⊙ **Illustrirte Geschichte der deutschen Literatur** mit ausgewählten Proben aus den Hauptwerken hervorragender Dichter. Herausgegeben von J. G. Vogt. 2 Bände. (Verlag von Ernst Wiest Nachf., Leipzig). Lieferung 1. Im Verlage von Ernst Wiest Nachf. erscheint jetzt eine illustrirte Geschichte der deutschen Literatur. Der Autor des Werkes, J. G. Vogt, dürfte bereits in den weitesten Kreisen bekannt sein. Nachdem er in seiner „Weltgeschichte" dem Manne aus dem Volke die Entwickelung der heutigen politischen, socialen und culturellen Verhältnisse vorgeführt und in seiner „illustrirten Welt der Erfindungen" praktische Anleitungen zu jeglichem Beruf und zum Verständniß der heutigen Productionswelt gegeben hat, erschließt er ihm in seinem neuen Werke die werthvollen Schätze der deutschen Literatur. Inhalt, Illustrirung und Ausstattung der heutigen 1. Lieferung, die die ersten Anfänge deutscher Literatur in fesselnder Darstellung enthält, entsprechen den Erwartungen, die man an die Ankündigung des Werkes geknüpft hatte.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 16. Sept. In der Zeit vom 1. bis 8. September sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 4 Dampfer und 12 Segelschiffe (davon gestrandet 4 Dampfer und 6 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Segelschiff, gesunken 3 Segelschiffe und verlassen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden zu gleicher Zeit 74 Dampfer und 81 Segelschiffe.

Börsen-Depeschen.

[Course.] Eine gestern nach Schluß der Redaction eingegangene Depesche meldet noch folgende Course der Berliner Mittagsbörse: Oesterreichische Noten 170,15, russische Noten Cassa 217,35, London kurz 203,85, London lang 202,55, Warschau 216,55, Petersburg kurz 216,25 und Petersburg lang 214,30.

Frankfurt, 16. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 305, Franzosen 289 1/4, Lombarden 75 3/4, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,20. — Tendenz: matt.

Paris, 16. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,35, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 734, Lombarden —, Türken 22,40. Tendenz: träge. — Rohzucker: loco 26 1/2—26 3/4, weißer Zucker per Sept. 27 1/2, per Oktbr. 28 1/2, per Oktbr.-Januar 28 5/8, per Jan.-April 29 1/4. — Tendenz: fest.

London, 16. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 111 9/16, preuß. 4% Consf. —, 4% Russen von 1889 104 3/4, Türken 22 1/4, 4% ungar. Goldrente 103, Aegypter 107 5/8, Platz-Discont 2, Silber 25 7/8. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11 1/4, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 16. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,55.

Newyork, 15. Sept., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete fest und zog entsprechend der Festigkeit in Frankreich und in Folge guter Nachfrage für den Export im Preise etwas an, später gaben die Preise auf Realisirungen entsprechend der Mattigkeit in England nach. Schluß stetig. — **Mais** befestigte sich nach der Eröffnung, schwächte sich jedoch später ab auf günstige Ernteberichte. Der Markt wurde durch die Fluctuationen in Weizen beherrscht. Schluß stetig.

Newyork, 15. Sept. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82 3/4, Cable Transfers 4,85 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 1/4, do. auf Berlin (60 Tage) 94 9/16, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 15 5/8, Canadian Pacif.-Act. 74 3/4, Centr.-Pacific-Actien 16, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 101 3/4, Denver und Rio Grande Preferred 49 3/8, Illinois-Central-Actien 109, Lake Shore Shares 179 7/8, Louisville- u. Nashville-Actien 61 3/8, Newyork Lake Erie Shares 18 1/4, Newyork Centralbahn 114 3/4, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 55 1/8, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 44 1/4, Philadelphia and Reading First Preferred 56, Union Pacific Actien 23 1/8, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 125 3/4, Silber-Commerc. Bars 56. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 7 3/8, do. für Lieferung per Dezember 6,80, do. für Lieferung per Januar 6,84, Baumwolle in New-Orleans 6 3/4, Petroleum Stand. white in Newyork 5,70, do. do. in Philadelphia 5,65, Petroleum Refined (in Cases) 6,05, do. Pipe line Certificat. per Sept 69. — Schmalz Western steam 4,80, do. Rohe u. Brothers 5,50. — Mais, Tendenz: stetig, per Septbr. 35 1/2, per Dezbr. 37 1/4. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco 102 3/4, Weizen per Sept. 100 3/4, per Okt. 99, per Novbr. 98, per Dezbr. 97 7/8. — Getreidefracht nach Liverpool 3 3/4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6 7/8, do. Rio Nr. 7 per Oktbr. 5,95, do. do. per Dezbr. 6,35. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,60. — Zucker 3 5/16. — Zinn 13,65. — Kupfer 11,30.

Chicago, 15. Sept. Weizen, Tendenz: stetig, per Septbr. 94 7/8, per Dezbr. 94 1/2. — Mais, Tendenz: stetig, per Septbr. 29 5/8. — Schmalz per Septbr. 4,42 1/2, per Dezbr. 4,50. — Speck short clear 5,62 1/2. Pork per Septbr. 8,07 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 16. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. Sept. 8,90 M., Oktbr. 8,90 M., Oktbr.-Dezbr. 8,92 1/2 M., Novbr.-Dezbr. 8,92 1/2 M., Januar-März 9,17 1/2 M., April-Mai 9,35 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Sept. 8,95 M., Oktober 8,92 1/2 M., Oktbr.-Dezbr. 8,95 M., Novbr.-Dezember 8,97 1/2 M., Januar-März 9,22 1/2 M., April-Mai 9,40 M.

Wolle und Baumwolle.

Liverpool, 15. Sept. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Steigend. Amerikaner 1/32 höher, Aegypter 1/16 niedriger. Middl. amerikanische Lieferungen: Stetig. Sept.-Oktbr. 3 57/64 Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. 3 50/64 bis 3 51/64 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 3 47/64 Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 3 45/64—3 46/64 Käuferpreis, Jan.-Febr. 3 45/64—3 46/64 Werth, Febr.-März 3 46/64 Käuferpreis, März-April 3 46/64—3 47/64 do., April-Mai 3 47/64 bis 3 48/64 Verkäuferpreis, Mai-Juni 3 48/64 bis 3 49/64 do., Juni-Juli 3 49/64—3 50/64 d. do.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 16. Sept. (Tel.) Der **Kohlenmarkt** ist andauernd sehr fest, die Tendenz des Eisenmarktes ist abwartend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. September. Wind: SO.

Angekommen: Helene, Clausen, Kopenhagen, Mais.

Gesegelt: Hermann und Maria, Mähl, Stubbekjöbing, Oelkuchen. — Johanna, Behning, Stockholm, Oelkuchen. — Parquet Margrethe, Larsen, Gothenburg, Oelkuchen. — Flashlight (SD.), Wilkinson, Stettin, Theilladung Güter. — Maja (SD.), Jacobäus, Kopenhagen, Getreide und Güter. — Thöger, Rasmussen, Holbäk, Oelkuchen.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Aus der Geschäftswelt.

[Zur Warnung für Mütter.] Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die in Folge häufiger auftretender Maul- und Klauenseuche namentlich für neugeborne Kinder entstehen. Zahlreiche Fälle von acutem Magen- und Darmkatarrh sind unzweifelhaft auf den Genuß der Milch, die aus verseuchten Ställen stammt, zurückzuführen. Es besteht zwar eine strenge Vorschrift, daß die Milch aus verseuchten Ställen nur in gekochtem Zustande abgegeben werden darf, leider wird jedoch dieselbe von den Oekonomen aus Scheu, das Publikum dadurch auf ihre verseuchten Ställe aufmerksam zu machen, umgangen. Um die Eltern, denen die Gesundheit und das Leben ihrer Sprößlinge sehr am Herzen liegt, von den quälenden Sorgen zu befreien, empfiehlt es sich, zu dem bekannten Henri Nestlé'schen Kindernährmehl zu greifen, das aus geröstetem Weizenzwieback, Zucker und bester Alpenmilch besteht, die vorher in einem luftleeren Raume bei entsprechender Temperatur concentrirt wird und dadurch ihre vollständige Frische bewahrt. Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches dem Säuglinge stets die gleiche Nahrung bietet, weil dieses seit vielen Jahren bestbekannte und bewährte Präparat nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern.

[Hofpianofortefabrik Rud. Ibach Sohn.] Wie aus der Annonce in der gestrigen Morgennummer ersichtlich, ist der Ziemssen'schen Buch- und Musikalienhandlung (G. Richter) in Danzig die alleinige Vertretung dieser Fabrik für Danzig und Umgegend übertragen worden. Die Firma Rud. Ibach Sohn darf mit Recht zu den bedeutendsten Fabriken und ihre Instrumente zu den besten der Gegenwart gezählt werden. Obschon über ein Jahrhundert alt (gegr. 1794) ist dieses Haus wohl das unternehmendste und fortgeschrittenste der Neuzeit zu nennen. Dem Princip ihres ehrwürdigen Begründers getreu, hat die Firma stets nur das Höchste zu leisten getrachtet ohne Rücksicht auf commerzielle Vortheile. Gegenwärtig sind drei Fabriken in Betrieb, nämlich die alte Stammfabrik in Barmen, sodann ein neueres, sehr ausgedehntes Werk, am Bahnhof der Nachbarstation Schwelm gelegen, und endlich eine mit dem Zweiggeschäft in Köln verbundene Werkstätte. Rud. Ibach Sohn hat seine Fortschritte stets an der Hand der competentesten Lehrer gemacht, nämlich der Künstler selbst, denen die Instrumente ihr bester Freund und Leidensgefährte wurden. Der Altmeister Liszt versäumte keine Gelegenheit, Ibachs Flügel lobend zu erwähnen, und in dieser Saison werden wir wiederholt in Concerten Gelegenheit haben, einen „Richard Wagner-Flügel" zu hören. Diesen Ehrennamen führt der Flügel mit ausdrücklicher Genehmigung der Familie Rich. Wagners. Dieses Modell war des Meisters Lieblings-Instrument, an welchem er auch seinen „Parsifal" vollendete. Der Original-Rich.-Wagner-Flügel befindet sich in Wahnfried. Wie sehr der Meister den Flügel schätzte, davon zeugt ein lebensgroßes Bild Wagners mit einer darauf befindlichen eigenhändigen Widmung, welches den Salon des Fabrikanten in Barmen ziert. Im Besitz der Firma ist eine solche Sammlung schmeichelhafter Zeugnisse musikalischer Capacitäten, wie sie so leicht kein zweites Haus aufzuweisen hat.

Fremde.

Hotel Monopol. Gemrau n. Gem. aus Sogolewo, Gutsbesitzer. Lehmann n. Gem. a. Mewe, Hotelbesitzer. Haller a. Berlin, Ober-Ingenieur. Dr. der Chemie Schweitzer aus Ludwigshafen. Wernecke a. Berlin, Versicherungs-Director. Triebel aus Marienwerder, Regierungs- und Schulrath. Dr. Schnitterl a. Stettin, Arzt. Geppert a. Bromberg, Premier-Lieutenant a. D. Schmidt n. Gem. a. Berlin, Hasenclever aus Köln, Dariatz a. Stolp, Silbermann a. Thorn, Klein a. Stolp, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Am 15. September starb unser ältestes Vereins- und Vorstands-Mitglied

der Kaiserliche Werftbetriebssecretär

Herr W. Rathje.

In Pflichttreue und Eifer für unsere Sache ist er uns ein leuchtendes Vorbild gewesen. Die Lauterkeit seines Charakters und die Liebenswürdigkeit seines Wesens haben ihm in unseren Herzen ein bleibendes Denkmal gegründet.

Friede seiner Asche!

Stenographen-Verein Gabelsberger.

J. A.:

Dr. Medem. (20388

Unterricht.

Königliches Realprogymnasium zu Dirschau.

Das Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 12. Oktober.** Aufnahme neuer Schüler **Montag, den 11. Oktober, 9 Uhr früh.** Die Klassen VI bis O-III sind Realschulklassen, die II ist bis Ostern noch realprogymnasial. Von V bis z. Zt. U-III einschließlich wahlfreie Gymnasialcurse. (20397

Killmann,
Director.

Auctionen.

Gebäude-Verkauf Altstädt. Graben 7/8.

Freitag, den 17. September 1897, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage daselbst

die hinteren Gebäude, Schuppen pp. zum Abbruch

öffentlich meistbietend geg. Baarzahlung versteigern, mit der Bedingung, das der Abbruch in der Zeit vom 1.—15. Oktober angefangen und vollendet sein muß. (20344

Bekannten kann eventl. Credit gewährt werden.

Wodtke,
Gerichtsvollzieher in Danzig. Altstädt. Graben 42.

Schifffahrt.

SS. „Milo"

ist mit Gütern von **Hull** hier angekommen, Umladegüter aus SS. **Volo, Alecto** und **Silvia.** Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (20396

F. G. Reinhold.

Vermischtes.

Zehender, W. von, Prof. u. Ob.-Med.-Rath: Die Welt-Relig. a. d. Columbia-Congreß v. Chicago im Sept. 1893. Mit einigen Zusätzen und Erläuterungen.

D. Schrift pred. eindringl. den Religionsfried. u. bem. sich ernstl. eine Verständ. zw. Theologie u. Naturwissensch. herbeizuführ. Geg. Eins. v. 5 M direct zu bez. vom Verfasser, München, Nicolaistr. 8.

Preßhefe, edelster Qualität täglich frisch Hauptniederlage Breitgasse 109.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Die zu den Quartalsterminen fälligen Zinsscheine unserer

Hypotheken-Pfandbriefe,
Communal-Obligationen,
Kleinbahnen-Obligationen,
Hypotheken-Antheil-Certificate

— letztere auf den Namen unserer früheren Firma **„Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft"** verausgabt — werden 14 Tage vor Fälligkeit an unserer Kasse, sowie

bei sämmtlichen Verkaufsstellen unserer Emissionspapiere

eingelöst.

Ebenda kann der Umtausch der gekündigten 4 % igen Hypotheken-Antheil-Certificate in unsere bis 1908 unkündbaren 3½ % igen Hypotheken-Pfandbriefe unter den bekannt gegebenen Bedingungen erfolgen. (20176

Berlin, den 15. September 1897.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend. **Vermögen:** 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten:** 3713000 M. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium) **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I. (3

Ich habe mein Comtoir nach der

Milchkannengasse 31, 2 Tr.,

verlegt. (20404

Wilhelm Werner.

Neue Sendungen der feinsten

Ziegenleder-Handschuhe

in den neuesten Farbentönen

für Damen und Herren

empfiehlt zu sehr soliden Preisen

A. Herrmann,
Matzkauschegasse Nr. 2. (20362



Erhältlich überall.

Der werthen Kundschaft Danzigs und der Umgegend erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich mit dem heutigen Tage das optische, mechanische und chirurgische Geschäft der Firma

Bormfeldt & Salewski

käuflich übernommen habe und werde gleichzeitig dabei Haustelegraphen-, Telephon- und Blitzableiter-Anlagen ausführen.

Ich bitte das der Firma bis jetzt geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und werde ich mich stets bemühen Ihre geschätzten Aufträge prompt und zu den billigsten Preisen auszuführen.

Willy Paul,

in Firma:

Bormfeldt & Salewski,
Jopengasse Nr. 40/41. (20393

Grosse

Klassen-Lotterie

Mit 90% garantirt. zum **Mit 90% garantirt.**

[illegible] Fest-Halle für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz.

65000 Loose und 17347 in zwei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse
Ziehung am 20. und 21. October 1897.
Preis eines Looses: ¹/₁ 6,60 M., ¹/₂ 3,30 M.
einschliesslich Reichsstempel-Abgabe.

Gewinne			
1	à	40000 =	40000 M.
1	„	10000 =	10000 „
1	„	5000 =	5000 „
1	„	3000 =	3000 „
1	„	2000 =	2000 „
2	„	à 1000 =	2000 „
4	„	500 =	2000 „
10	„	200 =	2000 „
20	„	100 =	2000 „
40	„	50 =	2000 „
60	„	30 =	1500 „
100	„	20 =	2000 „
7375	„	12 =	88500 „
7606 Gewinne i. Ges.-Werth v.			162000 M.

II. Klasse
Ziehung vom 15.—18. December 1897.
Preis eines Looses: ¹/₁ 4,40 M., ¹/₂ 2,20 M.
einschliesslich Reichsstempel-Abgabe.

Grösster Gewinn hat im glücklichsten Falle Werth v. 250000 M.

1 Prämie i. W. von 150000 „

(Der Gewinn, der von diesen 12 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält noch die Prämie von 150000 Mark Werth.)

1	Gew. i. W. v.	100000 =	100000 „
1	„ „	50000 =	50000 „
1	„ „	20000 =	20000 „
1	„ „	10000 =	10000 „
1	„ „	5000 =	5000 „
3	„ „ à	3000 =	9000 „
3	„ „ „	2000 =	6000 „
10	„ „ „	1000 =	10000 „
20	„ „ „	500 =	10000 „
100	„ „ „	200 =	20000 „
200	„ „ „	100 =	20000 „
400	„ „ „	50 =	20000 „
1000	„ „ „	20 =	20000 „
8000	„ „ „	15 =	120000 „
9741 Gewinne und 1 Prämie i. Gesammtw. von			570000 M.

Bei Loosen, die zur zweiten Klasse gekauft werden, ist die Einlage der ersten Klasse nachzuzahlen.

Preis der Loose I. Klasse ¹/₁ M. 6,60, ¹/₂ M. 3,30,
„ „ „ **II.** „ ¹/₁ „ 4,40, ¹/₂ „ 2,20,
Preis der Voll-Loose (für I. u. II. Klasse giltig) ¹/₁ „ 11,—, ¹/₂ „ 5,50.

Porto und Liste 30 Pfg. (für Voll-Loose 50 Pfg.).
Loose versende ich geg. Einzahlung auf Postanweisung od. Nachn. d. Betrages.

Carl Heintze, General-Debit, Berlin W.

Unter den Linden 3 (Hotel Royal).

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.,** Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse. (17378

Danziger Sauerkohl, Feinschnitt.

Der Einschnitt beginnt voraussichtlich **Ende dieses Monats.** Mir zugedachte Engros-Aufträge erbitte. (20319

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

Dillgurken, vollständig reif, empfiehlt **Joh. Wedhorn.**

Herstellung von Carborundum

nach den Patenten Nr. 76629 u. 85197 von **E. G. Acheson** durch **Georg Boß u. Co.**

Generalverkäufer für das östliche Deutschland u. sämmtliche deutschen Eisenbahnen:

Richard Lüders in Görlitz.

Zum Vertrieb des neuen, patentirten, anerkannten besten Schleifmittels für alle Materialien,

Carborundum

und der Fabrikate aus demselben, sucht einen leistungsfähigen kapitalkräftigen

Vertreter

(Schmirgelfabriken od. Schmirgelgeschäfte nicht Bedingung.)

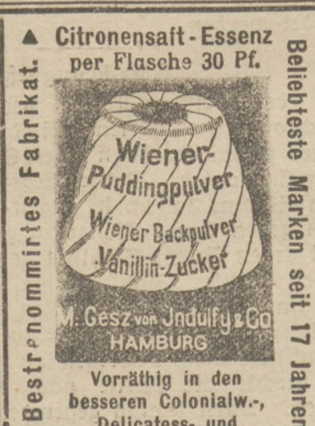
für die Provinz Westpreußen

das Internat. Patent- u. Maschinen- Export- u. Importgeschäft

20375) von **Richard Lüders in Görlitz.**

▲ Bestrenommirtes Fabrikat. ▼

Citronensaft-Essenz per Flasche 30 Pf.



Vorräthig in den besseren Colonialw.-, Delicatess- und Drogen-Handlungen.

Beliebteste Marken seit 17 Jahren.

Petkuser Saatroggen,

als beste und lohnendste aller Roggensorten, wiederholt prämiirt, empfiehlt billigst (20399

Julius Itzig,
Hundegasse Nr. 22.

Kräftigen Mittagstisch empf. O. Krüger, Hl. Geistg. 109, 1 Tr.

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von

A. L. Mohr,
Altona-Bahrenfeld,
grösste Cacao-Fabrik Deutschlands,

garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten deutschen und holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste** Qualität

„Mohren-Cacao"

fabricirt zum Preise von M 1,60 per ℔ in ¹/₁ u. ¹/₂ ℔ Packeten.
- 1,80 p. ℔ in ¹/₄ ℔ Packet.

Zu haben in Danzig bei **J. O. v. Wiertzbitzki,** Weidengasse 35. **J. v. Kostka,** Pfefferstadt 50, **L. Pater,** Schmiedegasse 23, **R. Schrammke,** Hausthor 2, **Emil Karp,** 1. Damm 14, **Fr. Marotzki,** Brandgasse 13, **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse 72, **C. Kroschel,** Paradiesgasse 6, **Amalie Mecklenburg, Otto Perlewitz,** Paradiesgasse 13, **W. Witt jun., Albert Hermann,** Fleischergasse 87, **Joh. Borkowski,** Rammbau 8. (17051

Privat-Kapitalisten

bestellt Probe-Nummern der **„Neuen Börsen-Zeitung"**, Berlin, Zimmerstr. 100. Vers. gr. u. fr.

Gespickte Hasen!

frisches Rehwild, j. Rebhühner, Gänse, Enten etc.

C. Koch,
Wildhandl., Gr. Wollweberg. 26.

Photographien f. Samml. Kat. m. Must. 30 ₰. Gomez, Casella, 360, Genua, It.

Robey & Co.'s

weltberühmte

Dampfdreschmaschin.,

viele Taus. im Betriebe, weitgehendste Garant., coulante Zahlungsbedingung., offerirt billigst und hält auf Lager **M. Hillebrand,** Dirschau, Landw. Maschin.-Gesch. mit Reparat.-Werkstatt. Offert. mit Catalog. etc. kostenfrei.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Geldverkehr.

Capitalisten

weist kostenfrei sichere Hypotheken nach

Ed. Thurau, Danzig, Holzgasse 23. (19296

Suche Mk. 15000

auf erststellige Hypothek.

Offerten unter Nr. 20314 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

Ein großes Gut

möchte preiswerth verkaufen evtl. dafür größere Danziger Häuser, in guter Lage, in Zahlung nehmen. Off. nur v. **Selbstreflectanten** unter 20147 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Paar

kräftige Jucker,

ganz gleiche Rappstuten, edler ostpreußischer Abkunft, 6 Jahre alt, 3 Zoll hoch — weil überzählig — sofort zu verkaufen. Bei Anmeldung Abholung vom Bahnhof. (20400

Paesler-Mienthen
bei Bahnhof Nikolaiken.

Eine Weinbowle zu verkaufen Sandgrube 22, Meierei.

Neufahrwasser Bergstraße 19, ist ein noch gut erhaltener **mahagoni Sophatisch** zu verkaufen. (20371

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 17. September 1897

Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität. Zum 1. Male. Novität.

Wer war's?

Schauspiel in 3 Acten von **Felix Philippi.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Geheimrath Professor Eduard von Imhoff	Franz Wallis.
Helene, seine Frau	Meta Kurz.
Baron Alexander v. Romberg	Ludwig Lindikoff.
Gräfin Düren	Filomene Staudinger
Dr. Ernst Justus, Kreisphysikus	Max Kirschner.
Lucy, seine Tochter	Laura Hoffmann.
Dr. Hessing, Redacteur	Emil Berthold.
Rainwald, Major a. D.	Franz Schieke.
Lamprecht, Bürgermeister	Ernst Arndt.
Hübner, Stadtrath	Josef Kraft.
Griebenow, Buchhändler	Alexander Calliano.
Sperling, Wirth der Weinstube zum „Goldenen Anker"	Albert Meier.
Fritz, Kellner	Paul Martin.
Franz, Diener bei Imhoff	Hugo Schilling.

Ort der Handlung: Eine kleine Universitätsstadt.
Zeit: Gegenwart.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. 1. Klassiker-Vorstellung. **Kabale und Liebe.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Dorf und Stadt.** Charaktergemälde.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. 3. Novität. Zum 1. Male. **Vaterfreuden.** Schwank.

Montag. 2. Novität. Zum 2. Male. **Wer war's?** Schauspiel.

Biervrlg. f. 400 M z. h. Holzg. 5, Th. 1.

Ein eis. gr. Aushängeschild ist bill. zu verk. Matzkauschegasse 2.

Gut erh. einsp. Spaziergeschirr (complet) zu kaufen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unt. 20380 an die Exp. d. Ztg. erb.

Fahrrad,

Brennabor, sehr gut erhalt., für 100 M Fleischergasse 15. (20358

Großer, schwarzer, kluger

Pudel,

(Hund) echte Rasse, billig zu verkauf. Zoppot, Bismarckstraße 1. (20368

Stellen-Gesuche.

Junger Mann

sucht in seinen freien Nachmittagsstunden Beschäftigung als **Buchhalter u. Correspondent,** gleichviel in welcher Branche.

Offerten unter Nr. 20279 an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Als praktisch., erfahrener, solider, verheiratheter **Landwirth,** welcher lange Zeit selbstständig mit bestem Erfolge gewirthschaftet hat und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünsche ich Unterzeichneter per sofort oder später die **Administration oder Verwaltung eines Gutes,** gleichviel in welcher Gegend, zu übernehmen. Reichgesammelte Fachkenntnisse während meiner langen Thätigkeit in der Landwirthsch. setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen, welche von einem intelligenten Landwirth verlangt werden, zu genügen. Namentlich besitze ich Routine in billiger und schneller Hebung heruntergekommener Wirthschaften und bin in der Lage, jeder Wirthschaft die höchsten Erträge abzugewinnen. Auch geschäftsgewandt und mit Gutsverkäufen wie Parzellirungen vertraut, da beides mit bestem Erfolge bereits ausgeführt habe, empfehle ich mich zur energischen Durchführung eines solchen Projects. Auf Wunsch übernimmt meine Frau gerne die Leitung der Wirthschaft. Gefl. Off. sehe gerne entgeg. Hochacht. **Ludwig Jankowski,** Danzig, Petershagen 33.

Stellen-Angebote.

Für ein größeres Waaren-Engros-Geschäft suche per 1. Oktober

einen Lehrling

mit besserer Schulbildung gegen steigende Remuneration.

Adr. u. 20372 an d. Exp. d. Ztg.

Zur Führung eines kleinen Haushaltes, sowie zur Gesellschaft wird eine

gebildete Dame

in gesetzten Jahren gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an (20378

Frau **A. Tornow,**
Marienwerder,
Bahnhofstraße Nr. 1.

Pumpenmacher,

der selbstständig bohren und einsetzen kann, gelernter Schlosser oder Schmied, findet dauernd Beschäftigung. (20401

Otto Janzen,
Marienburg Westpreußen.

Reisender

der Stabeisen- und Eisenwaarenbranche, welcher Ost- und Westpreußen, sowie Posen u. Pommern, seit mehreren Jahren nachweislich mit Erfolg bereist, und sich in ungekündigter Stellung befindet, sucht sich per 1. Jauuar 1898, eventl. auch später passend zu verändern. Off. u. 20394 a. d. E. d. Ztg. erb.

Für mein Colonial-, Schank-, Kurz- u. Schnittwaaren-Geschäft suche per 1. Oktober einen jüngeren, gut empfohlenen

Commis.

Carl Lehmann,
Gr. Lichtenau. (20398

2 tüchtige Kupferschmiede,

auf Brauereien und Schiffsarbeit geübt, sofort ges. Wochenlohn bis 25 M, außerdem Nebenverdienst. Dauernde Stellung. (20286

R. Severin, Tilsit.

Engroshaus, welches als Specialität **Speiseöle,** sowie feinere **Spirituosen u. Südweine** führt, **sucht** passende

Vertreter

gegen hohe Provision in allen größeren Städten. Mit d. Kundschaft ihres Rayons vertr. früh. Hoteliers bevorzugt. Off. an Rud. Mosse, Frankfurt a. M. u. Q. 575 erb.

Reisender

aus der Colonialwaarenbranche für Platz und östliche Provinzen gesucht.

Angebote unter Nr. 20381 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Zu vermiethen.

Hundegasse 92,

parterre sind 2 Zim. n. Kab., geeignet z. Comtoir, zu vermiethen. Näh. das. 1 Treppe im Bureau.

Langf., Hauptstr. ist Laden u. Jäschkenthalerw. 17 a sind Wohn. v. 2-6 Z. n. r. Zub. z. Okt. zu v. Näh. daselbst bei **H. Johannzen.**

Oliva, Kirchenstr., 2. Saal-Et. rechts, 4 Zimmer, für 92 Thlr. zu haben. **F. Andersen,** Holzg. 5.

Langgasse 30, 3 Treppen, sind 3 kleine Zimmer, 1 gr. Entr., Küche für 450 M zu vermiethen. Näheres im Laden. (20363

Im Neubau Straußgasse 5 sind

hochherrschaftl. Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern, auch Pferdestall u. Remise per Januar oder April zu vermiethen. Evtl. Veränderungen können noch getroffen werden. (20365

Springer, Hirschgasse 13.

Große gute **Winterwohnung** in **Zoppot,** Wilhelmstraße 10, über Winter für 160 M. Näh. Parkstraße, Bella Vista, 2 Tr.

Ein großer trockener

Speicher-Unterraum

und mehrere trockene Oberräume zu vermiethen. Näheres Milchkannengasse Nr. 24, 1 Tr.

Fein möbl. Zimmer

v. 1. Okt. zu verm. Hirschgasse 1, 1 Treppe rechts, erster Eingang.

Eine g. heizb. Winterwohnung von 4 Zimm. u. Zub. f. 572 M pro anno vom 1. Oktober oder später zu vermiethen. Zu erfragen Wilhelmstraße Nr. 4.

Miethgesuche.

Von einem höheren Justizbeamten wird vom 1. Oktober oder 1. November d. J. ab eine **Familienwohnung** gesucht.

Adressen unter Nr. 20395 an die Expedition dieser Zeitung bis Sonnabend erbeten.

Suche eine gut

möblirte

Winterwohnung

von 4 Zimmern in **Zoppot,** Nähe des Bahnhofs. Ausführl. Offerten mit Preisangabe unter 20382 a. d. Exped. d. Zeitg. erbet.

Vereine.

D R V 1880

Ruder-Club „Victoria",

Danzig. (19728

Sonntag, den 19. Septbr. cr.:

Abrudern,

verbunden mit Regatta.

Abends geselliges Beisammensein mit Tanz im Kurhaus Westerplatte. (20230

Der Vorstand.

Die Beleidigung, welche ich dem Frl. E. Justus zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. (20364

A. Bäslack.

Verloren, Gefunden.

Verloren

e. goldener Siegelring mit blauem Stein. Abzugeben gegen außergewöhnlich hohe Belohnung Poggenpfuhl 63, II.

Uhr verloren.

Gestern Nachmittag ist auf dem Wege von der Sandgrube, Vorst. Graben, Steindamm zc. eine **goldene Damenuhr nebst Kette** verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben Sandgrube 20, I. (20406

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig